



Luftschlösser

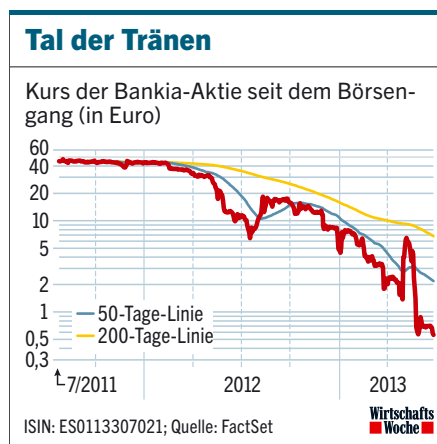
BANKIA | Das Institut ist in Spaniens Korruptionssumpf versunken. Aktionären der 2011 an die Börse gebrachten Großbank droht der Totalverlust, 23 Milliarden Euro aus Brüssel scheinen verloren.

Miguel Blesa war Liebling der Madrider Politiker und Unternehmer. Zwei Wochen saß der 65-Jährige in Untersuchungshaft. Aufgrund enormen politischen Drucks wurde er aus dem Gefängnis entlassen, aber das Verfahren geht weiter: Als Chef der Sparkasse Caja Madrid – heute: Bankia – soll Blesa beim Kauf der City National Bank in Florida einen viel zu hohen Preis bezahlt haben. 100 Millionen Euro, so der Vorwurf, sollen in seine und andere private Taschen geflossen sein. Allem Anschein nach haben sich Teile von Spaniens Elite in Blesas Amtszeit von 1996 bis 2010 kräftig aus den Kassen des Instituts bedient. Gerardo Díaz Ferrán etwa, der bereits wegen anderer Delikte in Untersuchungshaft sitzende Ex-Präsident des Arbeitgeberverbands CEOE, soll Millionenkredite zu Freundschaftskonditionen bekommen haben.

„Caja Madrid war zu einem Selbstbedienungsladen der politischen Elite und ihrer Freunde verkommen“, sagt José Luis Heras Celemín, Autor eines Buches über Bankia. Celemín wohnt neben dem markanten Bankia-Gebäude, dessen aufeinander zugeneigten Türme wie ein M den nördlichen Eingang nach Madrid symbolisieren: „Getroffen haben sich die Politiker nebenan in einer Cafeteria, um zu besprechen, wie die Macht im Vorstand aufgeteilt wird.“

Das Konglomerat Bankia entstand Ende 2010 durch Fusion der Caja Madrid mit sechs weiteren maroden Instituten. „Noch nicht veröffentlichte Berichte der Bankenaufsicht und verschiedener Anwaltskanzleien weisen unter anderem Tricksereien bei der Buchführung der Bank nach, vor allem im Vorfeld des Börsengangs 2011“, sagt der gegen Bankia prozessierende Rechtsanwalt Santiago Viciano Esteban.

Der Börsengang geriet zum Desaster. Wer 1000 Euro in Bankia investierte, dem bleiben heute noch 1,70 Euro (siehe Grafik). Die Aktien wurden mehrfach zusammengelegt (reverse split), es gab Kapitalerhöhungen und eine Milliardenspritze aus



Längst gekippt Bankia-Bürogebäude im Norden von Madrid

Brüssel. Im Mai 2012 griff der Banken-Rettungsfonds ein, Bankia wurde verstaatlicht.

Die Finanzlage der Bank soll im Börsenprospekt schöngefärbt worden sein, außerdem seien Käufer von Bankia-Papieren irreführend beraten worden, sagt Heras Celemín. Die herrschende Politikerkaste habe Bankia Schulden von über 40 Milliarden Euro eingebrockt, die Bank sitzt auf faulen Krediten von fast 20 Milliarden Euro. Mitte der Woche verkaufte sie ihr Paket an der Airline Iberia, das wohl letzte Tafelsilber.

Sieben Milliarden Euro hat sie als „Prerentes“ ausgegeben, spezielle spanische Anleihen, die vielen Rentnern empfohlen wurden. Die haben dafür Sparguthaben aufgelöst. Jetzt sollen sie diese Papiere gegen fast wertlose Bankia-Aktien tauschen.

ÜBERRASCHENDE VERLUSTE

Auch der deutsche Steuerzahler wurde geschädigt: „23 Milliarden Euro aus Brüssel wurden in Bankia gesteckt, das hat bisher nicht viel gebracht. Das meiste davon ist wahrscheinlich nach Deutschland zu den Gläubigerbanken geflossen. Zu einer Verbesserung der Geschäftsstruktur oder einer Absicherung der Risiken bei Bankia hat es nicht beigetragen“, sagt Esteban.

Seit einem Jahr führt José Ignacio Goirigolzarri Bankia. Die Ernennung des Ex-Vizechefs von BBVA, der zweitgrößten Bank des Landes, sieht Anlegerschutz Esteban als Signal, dass Bankia zerlegt wird und Filetstücke an die BBVA gehen sollen. Damit sie vorher entschädigt werden, setzen viele der 350 000 geprellten Bankia-Aktionäre auf Anwälte wie Esteban und Andrés Herzog. Der Börsengang im Jahr 2011 sei von Amateuren durchgezogen worden, sagen sie. Angel Acebes, ehemals Innenminister unter José Maria Aznar, war Chef der Wirtschaftsprüfungskommission, Ex-Wirtschaftsminister und Ex-IWF-Chef Rodrigo Rato hatte als Bankchef die Fusion mit sechs weiteren Sparkassen und den fehlgeschlagenen Börsengang zu verantworten. 2010 verdiente er 2,7 Millionen Euro. „Wie ein Star-Banker, dabei hatte er keine Ahnung vom Geschäft“, sagt Anwalt Herzog. Unter Ratos Verantwortung wies die Bank für 2011 einen Gewinn von 309 Millionen Euro aus, in den Unterlagen zum Börsengang war noch von einer solventen Lage und der hohen Liquidität die Rede. 2012 lag der Verlust dann bei fast drei Milliarden Euro.

stefanie claudia müller | Madrid, geld@wiwo.de